

Allgemeines. Malerei ist eine Handfertigkeit, die vorgibt, ebene Flächen durch Aufpinseln von Farbe zieren zu können. Um die Preisspannung zwischen blanken und bepinselten Flächen etwas zu steigern, bezeichnen interessierte Kreise oberwähnte Geschicklichkeit gern als einen Zweig der Kunst; ohne zu bedenken, daß die willkürliche Ausdehnung des Begriffes «Kunst» nicht ungefährlich

ist: morgen könnte, vielleicht mit dem gleichen Recht, die Musik mit ebensolchen Ansprüchen auftreten.

Lassen wir aber Musik und Malerei als Künste gelten, so ist zu sagen: daß die Malerei zwar angenehm durch ihre Geräuschlosigkeit auffällt, hinwieder vermöge der dauerhaften Materialien, auf denen sie ausgeübt wird, Folgen von Geschlechtern beunruhigen kann.

Alexander Roda Roda, „Malerei“

Drei Zitate aus dem Großhandelskatalog der Firma Boesner:

Die Künstler träumen für die Gesellschaft.

Meret Oppenheim

Die moderne Kunst des 20. Jahrhunderts hat eine sehr, sehr gute Arbeit geleistet. Welche Arbeit? die Augen der Leute zu öffnen. Was Besseres hätte man da machen können?

John Cage

Heute erleben wir eine solche Zeit, in der interpretatorische Unternehmungen größtenteils reaktionär, stickig sind. Wie die Abgase der Autos und der Schwerindustrie, die die Luft der Städte verunreinigen, vergiftet heute der Strom der Kunstinterpretationen unser Empfindungsvermögen. In einer Kultur, deren bereits klassisches Dilemma die Hypertrophie des Intellekts auf Kosten der Energie und der sensuellen Begabung ist, ist Interpretation die Rache des Intellekts an der Kunst. Mehr noch. Sie ist die Rache des Intellekts an der Welt. Interpretieren heißt die Welt arm und leer machen – um eine Schattenwelt der „Bedeutungen“ zu errichten. Es heißt, *die Welt in diese Welt verwandeln*. („Diese“ Welt! Als ob es eine andere gäbe).

Die Welt, unsere Welt, ist leer und verarmt genug. Weg mit all ihren Duplikaten, bis wir wieder unmittelbar erfassen, was wir haben.

Susan Sontag, „Gegen Interpretation“

Beispielhaft sei nur ein Kernproblem, die Trennung des Erschließungsstraßennetzes von der Bebauung, angesprochen: Offenbar hat der „fließende Raum“ die Verkehrsplaner aus der Pflicht entlassen, städtebaulich mitzudenken. Als eigenständige Disziplin planen und bauen sie die Verkehrsadern allein nach fahrdynamischen Regeln.

.....

(weiter hinten)

Eines der zentralen Aktionsfelder des heutigen Städtebaus stellt der öffentliche Raum dar: Straße, Plätze, Parks sind Orte des Austausches, der zufälligen Begegnung, des Kennenlernens von Andersartigem. Sie üben damit eine

wichtige soziale Funktion aus, wirken mitunter gesellschaftlich integrierend.

Doch seit geraumer Zeit sind allerorten Entwicklungen zu beobachten, die einen Funktionsverlust des öffentlichen Raums mit sich bringen. Der innerstädtische Einzelhandel, der seine Standorte heute noch oft entlang der Straßen und Plätze hat, verlagert sich zunehmend in Passagen; offene Marktplätze werden überdacht und abgeschlossen. Erlebnisräume werden „künstlich“ geschaffen, Freizeitgestaltungen in abgekapselte Binnenwelten transportiert, Bahnhöfe mutieren zu Shopping-Centern. Negative Erscheinungen des städtischen Lebens werden ausgespart: die Witterung und der Straßenverkehr, aber auch bestimmte Bevölkerungsgruppen. Solche Bereiche „gehören“ also nicht mehr allen, können nicht mehr von allen genutzt werden, weil es Zugangsbeschränkungen gibt, weil Hausregeln, Videokameras und private Sicherheitskräfte für den Schutz und die Sicherheit der Besucher sorgen.

Robert Kaltenbrunner, deutsche Bauzeitung 1/03

Die besten modernen Bauten sind nicht nur darum schön, weil sie zweckgerecht konstruiert wurden, sondern weil sie mit Feingefühl und Geschmack so entworfen sind, dass die ganze Anlage nicht nur dem praktischen Zweck dient, sondern auch den Eindruck erweckt: „So ist es richtig, so soll es sein!“ Dazu gehört viel Geduld und viel Experimentieren mit neuen Materialien und ungewohnten Proportionen. Selbst wenn die Architekten dabei manchmal in eine Sackgasse geraten, kommt ihre Erfahrung dann doch allen zugute. Künstler können nun einmal nicht immer auf Nummer Sicher gehen, und nichts ist wichtiger als die Rolle zu erfassen, die selbst die scheinbar verrücktesten und extravagantesten Experimente in der Entwicklung neuer Gebrauchsformen gespielt haben, die uns heute ganz selbstverständlich vorkommen.

Ernst H. Gombrich, Die Geschichte der Kunst

Ich habe auch nach dem Krieg begonnen, abstrakt zu malen, um brav schnell aufzuholen, aber spätestens auf der Biennale 1948 habe ich mir gesagt: Ja Kinder, so geht das doch nicht. Das ist doch stumpfsinnig. Ich kann doch nicht ein Leben lang irgendwelche Ornamente aufmalen. Die abstrakte Kunst ist ja nichts weiter als dreidimensionales oder zweidimensionales Ornament.

Alfred Hrdlicka, in „Kunst machen?“
[hrdlitschka]

»Der Gegenstand ist mir so wichtig, daß ich sehr viel Mühe bei der Auswahl des Sujets aufwende, so wichtig,

daß ich ihn male. Mich fasziniert das Menschliche, Zeitbedingte, Reale, Logische an dem Geschehen, das gleichzeitig so unreal, unverständlich und zeitlos ist. Und ich möchte es so darstellen, daß diese Gegensätzlichkeit erhalten bleibt.«¹¹⁶

»Ich verfolge keine Absichten, kein System, keine Richtung, ich habe kein Programm, keinen Stil, kein Anliegen. Ich halte nichts von fachlichen Problemen, von Arbeitsthemen, von Variationen bis zur Meisterschaft. Ich fliehe jede Festlegung, ich weiß nicht, was ich will, ich bin inkonsequent, gleichgültig, passiv; ich mag das Unbestimmte

und Uferlose und die fortwährende Unsicherheit. Andere Eigenschaften dienen der Leistung, der Werbung, dem Erfolg, sie sind in jedem Fall überholt wie Ideologien, Ansichten, Begriffe und Namen für etwas. Nachdem es keine Priester und Philosophen mehr gibt, sind die Künstler die wichtigsten Leute auf der Welt. Das ist das Einzige, was mich interessiert.«¹¹⁷

Gerhard Richter, Katalog K20

nochmals Alexander Roda Roda, „Malerei“

Endlich: Wie reinigt man Bilder?

Bei Pastellen wird ein Teppichklopfer genügen.

Aquarelle wäscht man mit heißem Wasser und Seife.

Ölgemälde mit einer Mischung von Terpentin und rauchender Schwefelsäure zu gleichen Teilen.

Bleistiftzeichnungen sind am leichtesten zu reinigen: mit Radiergummi; nötigenfalls helfe man mit einem scharfen Messer nach.